

Verlaine meisterhaft gesungen

KONZERT Philippe Jaroussky, der phänomenale Countertenor, gastierte im Reitstadel.

VON JUAN MARTIN KOCH, MZ

NEUMARKT. Ach ja, die Franzosen... Gerne bewundern wir ihre Lebensart, ihr *savoir vivre*. Aber auch von ihrem *savoir chanter*, ihrer Kunst zu singen, kann man sich getrost faszinieren lassen. Zumal, wenn da einer wie Philippe Jaroussky im Reitstadel, beim Konzertverein Neumarkt, einen kompletten Abend mit Verlaine-Vertonungen gestaltet und als Partner nicht nur einen fabelhaften Pianisten (Jerome Ducros), sondern auch noch das vielleicht aufregendste und vielseitigste Streichquartett unserer Zeit an seiner Seite hat: Quatuor Ebène.

Auf ganz selbstverständliche Weise ergibt sich aus dieser Besetzung und den gewählten Liedern eine wunderbare Programmdramaturgie: Einige der Gedichte von Paul Verlaine erklingen mehrmals in verschiedenen Vertonungen: mal im Original mit Klavierbegleitung, mal in Arrangements mit Quartett oder Klavierquartett. Reine Instrumentalnummern lockern die Liedfolge auf. Philippe Jaroussky, der phänomenale Countertenor, tut bei diesem *Fin-de-siècle*-Repertoire von Fauré bis Debussy das einzig Richtige: wenig. Mit glasklarer Artikulation und feinsten dynamischen Schattierungen scheint er die auf den Melodien gleitenden Texte einfach nur auszuatmen. So wie die Komponisten den so einzigartig musikalischen Versen Verlaines eigentlich nur einen Anlass zu geben brauchen, gesungen zu werden, und ohne jeden Überwältigungsgestus auskommen, so lässt auch Jaroussky die Musik einfach nur geschehen. Welche Konzentrationsleistung ein solches komplett auswendig gesungenes Programm bedeuten muss, kann man nur erahnen. Zu spüren ist davon nichts.

Der Reiz, den Zugriff verschiedener Komponisten auf den selben Text vergleichen zu können, ist ein schöner Nebeneffekt, keine didaktische Bemühung. Vieles spricht dafür, Fauré zum Verlaineianer *par excellence* zu küren, was den Liedern eines Reynaldo Hahn, eines Jozef Szulc, eines Charles Bordes oder einer Régine Wieniawski (alias Poldowski) freilich keinen Abbruch tut.

Und ob nun der 2. Satz aus Debussys Streichquartett (von den Ebenès mit unvergleichlicher Elastizität zum Schwingen gebracht) oder sein „Clair de Lune“ (von Jérôme Ducros ohne jede pianistische Attitüde weich und klar ausgeformt) die beste Instrumentalnummer war? Wie auch immer: Am Ende des Abends, der mit Chansons von Leo Ferré, Charles Trenet und George Brassens die Kontinuität einer herrlichen Tradition unter Beweis stellte, lag das Publikum den sechs Herren einfach nur noch zu Füßen. Kein Wunder, hatten sie Neumarkt doch einen Abend lang in die östlichste Stadt Frankreichs verwandelt.

→ Nächster Termin der Kozertrieme im Reitstadel: „Debüt!“, am Freitag, 8. Mai, 20 Uhr, Karriet Krijgh (Violoncello) und Magda Amara (Klavier) spielen Brahms, Beethoven und Rachmaninow.



Philippe Jaroussky im Reitstadel Neumarkt: Er scheint Verlaines Gedichte einfach nur auszuatmen. Foto: Koch